

an die aus den schlesischen Sudeten bekannten Granite; bei Koczmann stehen vor allem Pegmatite und schöne schriftgranitische Varietäten an, die durch ihren Reichthum an Sillimannit allein sich von den Graniten der Sudeten unterscheiden und vielmehr an jene des böhmischen Massivs erinnern. Es ist nicht thunlich, heute mit diesen Bemerkungen irgend mehr als diese eine auffällige Erscheinung zu constatiren.

Wie überaus einfach auf der bisherigen Karte das Verhältniss zwischen dem Grundgebirge und dem als regelmässiger Gürtel um dieses sich schmiegenden Löss sich gibt, so wenig scheint dies den Thatsachen zu entsprechen und musste zumal in der südwestlichen Ecke des Blattes — der Gegend zwischen Wisternitz und Leipnik — der Klarstellung gerade dieses Verhältnisses ein Hauptaugenmerk zugewendet werden. Hier will ich heute nur so viel hervorheben, dass an vielen Punkten des Lösssaumes Grundgebirge entblösst ist, dass dieses öfter mit einer Schichte diluvialen, feinen Schotters an das Alluvium der March grenzt, dass ferner von dem eigentlichen, in unserem Gebiete ganz prächtig und typisch entwickelten Löss die Lehme, welche als eluviale, aus der Zerstörung des Grundgebirges in loco hervorgegangene Bildungen anzusehen sind, wohl zu unterscheiden sind und dass endlich mitten im Grundgebirge Lössvorkommen erscheinen, so unvermittelt, so wenig erwartet und so wenig umfangreich, dass man diese nicht anders als „hingehaucht“ bezeichnen kann. So wird sich der regelmässige Lösssaum auf der Karte nunmehr minder gleichförmig ausnehmen und in weiterer Entfernung von dieser bisherigen Grenze werden kleine Lösspartien erscheinen, die stets ihre Helix etc. so gut wie ihre Lösskindeln führen. Nur in einem Falle fand sich auch ein schlechter Knochenrest.

Neu sind ferner diluviale Schotter und Sande, die zum Theil in bedeutenden Höhen auf dem Grundgebirge wie im Biclalwalde zwischen Gr.-Anjezd und Tirschitz, sowie bei Doloplas ruhen.

Ueber das Grundgebirge selbst, die Versuche einer Gliederung, und die wenig bekannte Erzführung desselben wird ein zweiter Bericht Mittheilungen geben.

Dr. Victor Uhlig. I. Reisebericht. Ueber die Gegend nordwestlich von Teschen.

Die erste Aufgabe der heurigen Aufnahmeperiode bestand für mich in der Kartirung der den nördlichsten Karpathenrand bildenden Gegend nordwestlich von Teschen, welche auf dem südwestlichen Abschnitte des Kartenblattes Freistadt bei Teschen enthalten ist.

Wie schon im vorigen Jahre hervorgehoben werden konnte, hat die Neuaufnahme der schlesischen Karpathen gerade in dem Gebiete westlich von Teschen die meisten und wichtigsten Abweichungen von Hohenegger's grundlegender Karte ergeben. Dies gilt auch für das heuer begangene Gebiet. Hohenegger lässt den nördlichsten Karpathenstreifen aus Alttertiärbildungen bestehen. Diese letzteren sind in der That vorhanden, wenn sie auch in Folge der mächtigen und ausgebreiteten Diluvialdecke nur schwer nachweisbar sind. Während sich jedoch bei Hohenegger an diese ungefähr von WSW. nach ONO. verlaufende Alttertiärzone ein einheitlicher, breiter Zug von oberen

Teschener Schiefer angeschlossen, treten in Wirklichkeit mehrere Zonen von verschiedenalterigen untercretacischen Schichtgruppen an das Alttertiärband heran, so Grodischter Sandsteine und Schiefer zwischen Brusowitz und Bludowitz, obere Teschener Schiefer bei Albersdorf und Tierlitzko, untere Teschener Schiefer bei Kotzobends.

Die Zahl der selbstständig verfolgbaren Züge ist grösser, wie bei Hohenegger, ebenso die Zahl der Teschenitdurchbrüche. Die Tektonik zeigt ausserordentlich verwickelte Verhältnisse, deren Einzelheiten in Folge der mangelhaften Aufschlüsse leider nicht immer mit wünschenswerther Sicherheit verfolgt werden können. Die Entwicklung der einzelnen Schichtgruppen reicht nicht wesentlich von der im weiter südlich gelegenen Gebiete ab. Nur in einer Hinsicht scheint der untersuchte nördlichste Karpathenstreifen besonders ausgezeichnet zu sein, nämlich durch grossen Reichthum an exotischen Jurablöcken, welche sowohl im unteren Teschener Schiefer, wie Teschener Kalkstein und in den Grodischter Schichten vorkommen können. Leider sind es gegenwärtig nur mehr die Anhäufungen kleinerer Jurablöcke, welche da und dort steinbruchsweise ausgebeutet werden und der Beobachtung zugänglich sind. Die grossen Blöcke scheinen sämmtlich schon vor vielen Jahren abgebaut worden zu sein, wie dies ja theilweise schon zu Hohenegger's Zeit der Fall war.

Die Diluvialbildungen, welche durch ihre weite Verbreitung und Mächtigkeit die Beobachtung des eigentlichen Gebirges so sehr erschweren, bestehen zum grösseren Theile aus lehmigen Localschottern und Lehmen, zum kleineren Theile aus Schottern und Sanden, in denen neben localen auch nordische Geschiebe vorkommen (Mischschotter).

Dr. Victor Uhlig. II. Reisebericht. Ueber die Miocänbildungen in der Umgebung von Prerau in Mähren.

Im Gebiete des Kartenblattes Kremsier-Prerau Zone 8, Col. XVII, waren Miocänbildungen bisher nicht bekannt, wenn auch deren Vorhandensein in der bestimmtesten Weise angenommen werden musste, denn die einstmalige Verbindung des österreichisch-südmährischen mit dem schlesisch-galizischen Miocän konnte nur in dieser Gegend stattgefunden haben. Die heurige Detailaufnahme hat denn auch in der That ergeben, dass Ablagerungen der Miocänperiode in der Umgebung von Prerau eine sehr wichtige Rolle spielen. Es bestehen dieselben vorwiegend aus hellgrauen, mit einem Stich in's Grünliche, seltener Bläuliche versehenen, blätterigen Thonen, welche an vielen Punkten mit mehr oder minder stark verfestigten Conglomeraten in Verbindung stehen. Fast das gesammte Hügelland, welches sich zwischen den karpathischen Bergzügen bei Bistritz a. H. und dem Südrande der sudestischen Scholle bei Prerau ausbreitet, besteht aus den erwähnten Miocänbildungen, die ausserdem auch den Südrand der sudetischen Scholle selbst in übergreifender Lagerung bedecken.

In ähnlicher Weise, wie der obere Jura in Ruditz etc. bei Brünn die alten Schlote und Trichter des Devonkalkes ausfüllt, lagern auch hier die miocänen Thone, vermengt mit zahlreichen grösseren und kleineren eckigen Bruchstücken des Nebengesteins in den Höhlungen des Devonkalkes, ja sie erfüllen zuweilen ganze Höhlensysteme in den